



editorial

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

tout le monde ist wieder unterwegs, als ob es kein Morgen gäbe. Während Venedig neue Besucherrekorde verzeichnet, möchten wir Ihnen heute vorschlagen: Warum nicht Venedig in Darmstadt besichtigen? Es gibt viel zu entdecken – so etwa, dass sich hinter ‚Canaletto‘, dem klassischen venezianischen Vedutenmaler, zwei Künstler verbergen: Giovanni Antonio Canal und sein Neffe Bernardo Bellotto, der berühmtere von beiden. Das Darmstädter Landesmuseum teilt sich mit dem Warschauer Nationalmuseum den Superlativ, Eigentümer der größten Sammlung von Bellotto-Zeichnungen weltweit zu sein. Auf diesen Blättern lässt es sich wunderbar in Venedig herumspazieren, ohne sich bei *acqua alta* nasse Füße zu holen.

Im weiteren Sinne ums Reisen geht es bei der Wiesbadener Ausstellung *The Tide is High: Ab 2. Dezember* feiern wir den Auftakt zu einer fünfteiligen Veranstaltungsfolge anlässlich unseres Jubiläums *30 Jahre Stipendienprogramm der Hessischen Kulturstiftung*. Wie reisen Künstler:innen in Zeiten der Pandemie, angesichts ökologischer Notwendigkeiten und sich verschärfender Visa-Regelungen? Warum ist es im digitalen Zeitalter unverändert wichtig, vor Ort zu sein? Diesen und anderen Fragen gehen wir ab Anfang Dezember und im Jahresverlauf 2023 nach. Auf unserer Website finden Sie dazu neueste Informationen.

Museumswetter steht ins Haus. Was gibt es noch vor Ort zu entdecken? Die herausragende Keltenausstellung im gleichnamigen Museum am Glauberg läuft noch bis Jahresende und ist einen Besuch mit der Familie wert. Für Liebhaber:innen höfischer Porträtkunst lohnt sich ein Ausflug ins nordhessische Bad Arolsen: Dort ist das aparte, halbtransparente Marmorbildnis einer Preußenkönigin des Klassizisten Christian Daniel Rauch zu bewundern. Mit diesem Erwerb hat sich die allseits geschätzte Museumsleiterin Dr. Birgit Kümmel, jüngst mit der Goethe-Plakette des Hessischen Wissenschaftsministeriums geehrt, jetzt in den Ruhestand verabschiedet.

Zu guter Letzt ein Ausflug in die angewandte Kunst: Eine Kulturgeschichte des Handschuhs in seiner Material- und Bedeutungsvielfalt präsentiert das Offenbacher Ledermuseum, das zu diesem Objekttypus über einen Sammlungsbestand von stolzen 900 Objekten aus verschiedenen Epochen und Kulturen verfügt.

Dass die Dingwelt stets ungeahnte Wissensuniversen in sich birgt, zeigt auch das Interview mit unserem Istanbul-Stipendiaten Yong Xiang Li. Er interessiert sich für das Exotische als Ausgangspunkt für weltoffenes Denken, das wiederum im 19. Jahrhundert eines der Hauptmotive für Künstler:innenreisen war. Am Beispiel vermeintlich traditioneller Motive untersucht er Veränderungen in zuvor vertrauten Formsprachen und zeigt so auch den politischen Bedeutungsrahmen für diesen Wandel auf.

Viel Vergnügen bei Ihren Unternehmungen wünscht Ihnen

Ihre
Eva Claudia Scholtz
Geschäftsführerin

plötzlich diese übersicht

Ausstellungen und Publikationen unserer Stipendiat*innen



Die südafrikanische Künstlerin Bianca Baldi reiste mit ihrem Stipendium der Hessischen Kulturstiftung 2019/2020 nach Marseille und Addis Abeba. Der rassistische Begriff *Play-White* stammt aus der Zeit der Apartheid und bezeichnet einen Menschen, der als weiße Person lebt, obwohl er mindestens zwei verschiedenen Ethnien angehört: „So-and-so is a Play-White“. Baldi zieht für ihre künstlerischen Arbeiten Studien zur Biomimikry heran und überschneidet sie mit ihrer eigenen Familiengeschichte sowie auch literarischen Figuren, um über ethnische Übergänge und die Fluidität „rassistischer“ Identitäten nachzudenken. Erschienen im K. Verlag, 2021, ISBN 978-3-947858-29-3.

Wir gratulieren der Künstlerin Haegue Yang herzlich zur Verleihung des 13. internationalen *Benesse Prize*. Die Bildhauerin arbeitet seit März 2002 mit einem Stipendium der Hessischen Kulturstiftung in unserem Pariser Atelier.

Julia Haller und andere

Morgenrot und Abendrot

bis 3. Dezember 2022

Galerie Nagel Draxler, Türkenstraße 43, 80799 München

<https://nagel-draxler.de/exhibition/morgenrot-und-abendrot>

Rosa Aiello, Luzie Meyer und andere

Jahresgaben 2022

bis 4. Dezember 2022

Kölnischer Kunstverein, Hahnenstraße 6, 50667 Köln

<https://koelnischerkunstverein.de>

Luzie Meyer

Cyclic Indirections

bis 4. Dezember 2022

Kunsthalle Bremerhaven, Karlsburg 4, 27568 Bremerhaven

www.kunstverein-bremerhaven.de

Hannah Rath

Insight Inside

bis 11. Dezember 2022

Super bien! Gewächshaus für zeitgenössische Kunst
im öffentlichen Raum

Schwedter Straße 232, 10435 Berlin

www.superbien-berlin.net

Yvonne Roeb und andere

Art & Nature

bis 14. Januar 2023

Blumen Marsano, Charlottenstraße 75, 10117 Berlin

<https://marsano-berlin.de/pages/kunst#ausstellungen>

Murat Adash und andere

Contact Zones

bis 15. Januar 2023

Museum Angewandte Kunst, Schaumainkai 17, 60594 Frankfurt

<https://www.museumangewandtekunst.de>

Grace Schwindt

Defiant Bodies

bis 5. Februar 2023

Kunstmuseum St. Gallen, Museumstrasse 32,

9000 St. Gallen, Schweiz

[https://www.kunstmuseumsg.ch/unser-programm/
aktuelle-ausstellungen/grace-schwindt](https://www.kunstmuseumsg.ch/unser-programm/aktuelle-ausstellungen/grace-schwindt)

Yvonne Roeb

Echo

bis 19. Februar 2023

Museum Starnberger See, Possenhofener Straße 5, 82319 Starnberg

www.museum-starnberger-see.de

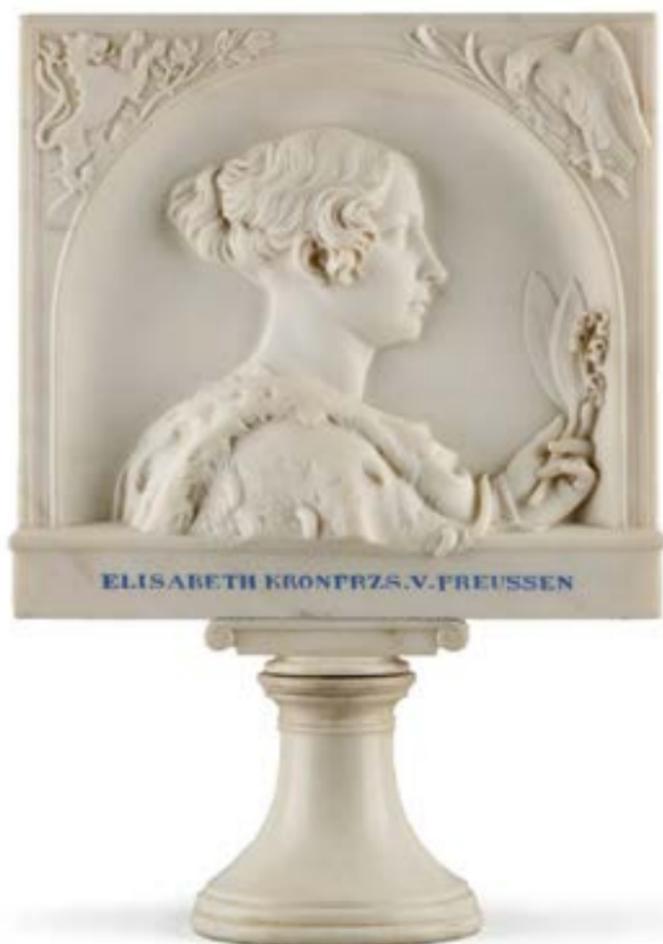
Jan Schmidt und andere

Reflections / Spiegelwelten

bis 5. März 2023

Museum für Konkrete Kunst, Tränktorstraße 6–8, 85049 Ingolstadt

<https://www.mkk-ingolstadt.de>



bewegung und anmut

„Morgen bestehe ich eine schreckliche Probe von Contenance“, schreibt Kronprinz Friedrich Wilhelm 1819 an seine Schwester Charlotte. Es sind die Töchter des bayerischen Königs Maximilian, die den Preußen um Fassung ringen lassen. Er höre täglich so viel Göttliches über sie, dass ihm die Haare ob der Angst zu Berge stünden. Wenig später skizziert er ein schwärmerisches Portrait der Elisabeth Ludovica von Bayern: „Ein liebliches eirundes anmutiges Antlitz, Augen so klar wie der neapolitanische Himmel, schwarze Brauen, dunkles Haar, dabei ein Anstand, wie ich ihn träumen kann – also Hilfe, Hilfe!“

Das Marmorrelief Christian Daniel Rauchs mit dem Profil Elisabeths vermittelt einen lebendigen Eindruck von jener Anmut, die den Kronprinzen in Verückung versetzte. Es entstand zwischen 1834 und 1837, also bereits kurz nach ihrer Heirat, und wurde nun für das Christian-Daniel-Rauch-Museum in Bad Arolsen angekauft.

Das Porträt begeistert durch die spannungsvolle Beziehung der erhabenen Figur und des fein geschnittenen, klassischen Profils. Vor einer Lichtquelle tritt dieser Effekt noch deutlicher zutage: Dank des fast durchscheinend gearbeiteten Marmors wirkt der Umriss Elisabeths wie mit Licht gezeichnet und vermittelt eine ätherische Lebendigkeit, die in der anmutigen Bewegung der Hand mit dem Maiglöckchen einen Widerhall findet. In diesem Bezug von Hand, Auge und Nase deuten sich Gefühle an. Anmut sei Schönheit in Bewegung, lässt sich Friedrich Schiller paraphrasieren. Innere Bewegtheit, die sich auf der Oberfläche des Körpers, in seiner Dynamik ausdrückt, beschreibt als Anmut eine zentrale Kategorie weiblicher und jugendlicher Repräsentation in der klassizistischen Skulptur.

Christian Daniel Rauch-Museum

Portraitrelief der Kronprinzessin Elisabeth von Preußen

Schloßstraße 30, 34454 Bad Arolsen

Telefon +49 5691 625734

Mi–Sa 14–17 Uhr, So 11–17 Uhr

www.museum-bad-arolsen.de

fetisch und funktion

Wer Lissabon kennt, kennt auch die 1925 eröffnete Luvaria Ulisses in der Rua do Carmo. Das Spezialgeschäft führt ausschließlich Damen- und Herrenhandschuhe aus feinstem Leder. Wer den winzigen Laden betritt, quetscht sich regelrecht in eine *Mise en abyme* hinein: Die Enge und der Geruch von Leder lassen glauben, selbst in einem Handschuh zu stecken und dort einen Handschuh anzuprobieren. Dazu stützt man zunächst den Ellenbogen auf ein Kissen. Dann werden die Finger des Handschuhs mit einer speziellen Zange geweitet und von innen mit Talkum bestäubt. Eigentlich ist es mehr eine zweite Haut, die dort in verschiedensten Farben übergestülpt wird. Das spannungsvolle Verhältnis von Handschuh und Haut zieht sich als Motiv durch die Literatur und die bildende Kunst. Bei den berühmtesten Liebenden der Literaturgeschichte (erdacht vom Sohn eines Handschuhmachers!) wünscht sich Romeo „O, that I were a glove upon that hand / That I might touch that cheek!“. Wir dürfen sicher sein, dass der Handschuh Julias kein wollener Fäustling war, sondern aus reich verziertem, eng anliegendem Leder bestand. Ebenso der Handschuh aus Schillers Ballade, den der Ritter Delorges zunächst aus der Löwengrube fischt. Hier wechselt der Liebesbeweis die Funktion und wird zu einer Art Fehdehandschuh, den der Ritter der zuvor verehrten Kunigunde ins Gesicht schleudert. Den Liebesbeweis eines Boxhandschuhs möchten wohl die wenigsten am eigenen Leib erfahren. Die Geschichte des Handschuhs ist mithin vielfältig und reicht mindestens vom alten Ägypten, wo sich Tutanchamun in seinem Grab mit



27 Handschuhpaaren auf das Leben nach dem Tod vorbereitete, bis zum heutigen Einweghandschuh in der Medizin.

In der Ausstellung im Deutschen Ledermuseum in Offenbach *Der Handschuh: Mehr als ein Mode-Accessoire* demonstrieren die Kurator:innen, ausgehend vom Grundmaterial Leder und dem reichen Bestand der eigenen Sammlung, die vielfältigen Einsatzbereiche und Gestaltungen des Handschuhs, die neben dem Schutz der Hände gegen Kälte und andere äußere Einwirkungen zahlreiche soziale und kulturelle Funktionen umfassen.

Deutsches Ledermuseum

Der Handschuh: Mehr als ein Mode-Accessoire

12. November 2022 – 30. Juli 2023

Frankfurter Straße 86, 63067 Offenbach am Main

Telefon +49 69 8297980

Mi–Fr 10–17 Uhr, Sa, So 11–18 Uhr

www.ledermuseum.de

stadtlandschaft und genre

Betrachtet man die Architekturvedute Bernardo Bellottos (1722–1780) mit einem Selbstbildnis als venezianischem Edelmann, so kann man sich angesichts seines bewegten Lebens zwischen drohender Armut und einer gesicherten Existenz als anerkannter Hofkünstler fragen, ob nicht doch der Bettler links im Bild das Portrait des Künstlers darstellen soll. Denn in einer idealen, bühnenartig angelegten Architektur wird, ausgehend von dem venezianischen Aristokraten, ein Spiel der Fingerzeige aufgeführt. In einer solchen Lesart könnte der Edelmann König Stanisław II. August darstellen, der Bellotto schließlich an seinem Hof in Warschau beschäftigte. Das ausgeführte Gemälde (1765) ist dort noch heute im Original zu finden. Als große Reproduktion hängt es außerdem neben der entsprechenden Zeichnung im Hessischen Landesmuseum Darmstadt, nämlich in der Ausstellung *Remember Venice! Bellotto zeichnet* anlässlich des 300. Geburtstag des Künstlers. Darmstadt beherbergt neben Warschau und Wien eine ausgezeichnete Sammlung von Bellotto-Zeichnungen.

Ausgebildet in Venedig von seinem Onkel Giovanni Antonio Canal – dessen Beinamen Canaletto er übernehmen wird – zeichnet und malt der Künstler charakteristische Architekturpanoramen von oberitalienischen Städten sowie von Dresden, Wien, München und Warschau. Außerdem komponiert er Architekturveduten. Während seine Ansichten der Städte Warschau und Dresden dank ihrer Genauigkeit nach dem Zweiten Weltkrieg zur Rekonstruktion der Städte herangezogen werden, sind seine Veduten ein Spiel mit Architekturzitate, Perspektive, Atmosphäre, menschlicher und tierischer Staffage, die er zu genrehaften und urbanen Szenen arrangiert.



Hessisches Landesmuseum Darmstadt

Remember Venice! Bellotto zeichnet

21. Oktober 2022 – 15. Januar 2023

Friedensplatz 1, 64283 Darmstadt

Telefon +49 6151 1657000

Di, Do, Fr 10–18 Uhr, Mi 10–20 Uhr, Sa, So 11–17 Uhr

www.hlmd.de



horizont und perspektive

Dem Phänomen der Künstlerreise sind seit der frühen Neuzeit wesentliche Impulse zu Austausch und Innovation in der europäischen Kulturlandschaft zu verdanken. Doch wie unterscheidet sich eine Künstlerreise eigentlich von einer Reise anders berufener Menschen?

Sie ist keine Vergnügungstour und auch keine Dienstreise, die den Abschluss eines Geschäfts voranbringen soll. Selten gibt es bei bildenden Künstler:innen ein zeitnahes und kondensiertes Ergebnis ihrer Reisen; anders als beispielsweise bei Autor:innen von literarischen Reiseberichten.

Warum also gehen Künstler:innen auf Reisen? Mit welchen Fragen beschäftigen sie sich, welche Destinationen ziehen sie an? Welchen Anforderungen setzen sie sich angesichts neuer Horizonte aus, mit welchen Veränderungen kehren sie zurück?

Die Hessische Kulturstiftung begleitet Künstler:innen seit 30 Jahren mit einem Stipendienprogramm. Mit Aufenthalten in unseren Ateliers in London, New York, Paris und Istanbul oder freien Reisestipendien geht es uns darum, den nötigen Freiraum für Entwicklung und Austausch zu schaffen. Wir feiern unser Jubiläum mit einem einjährigen Parcours von Sonderausstellungen durch ganz Hessen und starten im Dezember mit *The Tide is High. Reisen als Herausforderung* im Kunsthaus Wiesbaden, mit jüngsten Arbeiten unseres aktuellen Stipendienjahrgangs 2021/2022.

Kunsthau Wiesbaden

The Tide is High

3. Dezember 2022 – 12. Februar 2023

Schulberg 10, 65183 Wiesbaden

Telefon +49 611 319002

Di, Mi, Fr–So, 11–17 Uhr, Do 11–19 Uhr

stipendiat yong xiang li

Die künstlerische Praxis von Yong Xiang Li (*1991 in Changsha/China) basiert auf einem Kulturverständnis in Wechselwirkungen. Er hinterfragt die Konzepte politischer Souveränität und bestehender Machtverhältnisse, indem er Medien, formale und kulturelle Besonderheiten auf Fremdeinflüsse untersucht. Nach seinem durch ein Atelierstipendium der Hessischen Kulturstiftung geförderten Aufenthalt in Istanbul hat Yong Xiang Li mit Ben Livne Weitzman über seine Arbeit und Erlebnisse während dieser Zeit gesprochen.

Ben Livne Weitzman ist ein in Frankfurt ansässiger Kurator und Autor. Er ist auch Chefredakteur von PASSE-AVANT und Gründer von WAVA, einer virtuellen Ausstellungsplattform für Kunstwerke im Bereich der Augmented Reality.





Ben Livne Weitzman Ich erinnere mich, dass wir während eines Atelierbesuchs im vergangenen Jahr kurz über dieses gewaltige goldene Buch zu byzantinischer Kunst gesprochen haben.¹ Zu diesem Zeitpunkt war bereits klar, dass du im Rahmen des Stipendienprogramms der Hessischen Kulturstiftung den Frühling an den Ufern des Bosphorus verbringen würdest. Was ist es, was dich immer wieder nach Istanbul zieht?

Yong Xiang Li Ich glaube, jede schlüssige Geschichte hat einen etwas chaotischen Anfang. Durch ein Reisestipendium konnte ich vor ein paar Jahren erstmals nach Istanbul reisen. Es ging mir vor allem darum, den Sommer nicht in Frankfurt zu verbringen, wo ich gerade lebte. Ich hatte damals etwas über die Geschichte des Osmanischen Reiches und die Entstehung einer modernen Sexualmoral gelesen. Damit stand Istanbul auf der Liste meiner Reiseziele. Mein knapp ein Monat dauernder Aufenthalt war eine große Bereicherung, ließ mich jedoch auch etwas verwirrt zurück. Oder anders gesagt: Was ich an diesem Ort erlebt hatte, übertraf ermutigenderweise alles, was ich mir zuvor an Allgemeinwissen angelesen hatte. Seitdem habe ich eigentlich nur auf die Gelegenheit gewartet, wieder dorthin zurückzukehren.

Livne Weitzman Welche Erfahrung hast du dieses Mal gemacht? Könntest du uns etwas über deinen Aufenthalt erzählen?

Li Diesmal begann alles mit einem vagen Gefühl der Vertrautheit, allerdings wurde es durch viele Missverständnisse und Probleme aufgrund meines längeren Aufenthalts dann ziemlich schnell kompliziert. In der Rückschau hat sich jedoch alles für mich zum Positiven gewendet, wenn man das so sagen darf. Ich bin während dieser Zeit von meiner Position als Zaungast etwas abgerückt, wenn auch nur oberflächlich. Die Unbeschwertheit, die mir das Stipendium gewährt hat, war jedoch schnell erschüttert, als ich sah, mit welchen Schwierigkeiten meine türkischen Kollegen aufgrund der aktuellen Wirtschaftskrise zu kämpfen hatten – zweifellos eine sehr deprimierende Situation. Meine Freunde dort wissen jedoch nur zu gut, dass es keinerlei Sinn ergibt, in Schwermut zu verfallen und haben immer allerlei praktische Strategien parat.



Bei einem Besuch der Prinzeninsel Burgazada in der Nähe von Istanbul bin ich im Frühling einen Hügel hinaufgestiegen. Dort gibt es einen ziemlich verwahrlosten und kaum noch gepflegten christlich-orthodoxen Friedhof. In einem einfachen Haus am Eingang lebt nach dem berühmten sogenannten „Bevölkerungsaustausch“ zwischen Griechenland und der Türkei in den 1920er Jahren nur noch ein Verwalter. Obwohl alles ziemlich verfallen wirkt, gibt es doch ein paar Anzeichen dafür, dass jemand sich um die Erhaltung dieses Friedhofs bemüht. So habe ich beispielsweise ein kunstfertig gearbeitetes Eisentor fotografiert, dessen Eleganz trotz der offenkundig



beschränkten Mittel für seine Herstellung beeindruckend war. Zu dieser Zeit blühte der Flieder, und als ich mich einem der Büsche näherte, liefen plötzlich zwei wunderschöne Pferde an mir vorbei, die sich von mir offenbar überhaupt nicht gestört fühlten. Ich brach mir einen großen Fliederzweig ab und nahm ihn mit in mein Atelier, wo er sich zwei Wochen hielt, obwohl man mir gesagt hatte, dass er schnell welken würde.

Wenn mir manchmal alles zu viel wird, denke ich gerne an diesen ansonsten eher ereignislosen Tag zurück.

Livne Weitzman Lass uns über eine deiner jüngeren Arbeiten sprechen – *A Break (By the Bamboo Wave, 2022)*. Daran hast du fast die ganze Zeit während deines Aufenthalts in Istanbul gearbeitet, soweit ich weiß.

Li Während meines Atelierstipendiums habe ich *A Break (By the Bamboo Wave)*, ein skulpturales Gemälde, fertiggestellt. Außerdem habe ich mit der Planung und ersten Zeichnungen für eine andere Arbeit begonnen. Das Thema Bambus spielt dabei ebenfalls eine wichtige Rolle.

Livne Weitzman Auch bei *Picnic at the Bamboo Garden (2021/2022)* ist Bambus ein Hauptmotiv. Warum faszinieren dich diese immergrünen, mehrjährig blühenden Pflanzen so sehr? Kannst du dazu etwas sagen?

Li Ausgangspunkt war die Idee, eine Landschaft zu malen, die durch den einfachen Akt des Umklappens in etwas anderes verwandelt werden könnte. Der Aspekt des Exotischen und seine Bedeutung für ein kosmopolitisches queeres Empfindungsvermögen hat mich schon immer interessiert. Hierzu kam mir das Bambusmotiv in den Sinn, als exotische Vorstellung und zugleich auch als leeres Klischee, und dann hat es sich langsam zum Kernthema dieses Projekts entwickelt.

Livne Weitzman Diese Arbeit hat etwas relativ Statisches, vor allem im Vergleich zu manchen deiner früheren Gemälde, die scheinbar immer die Dramatik eines flüchtigen Moments einfangen.

Li Das stimmt. Die gemalten Oberflächen dieser Arbeiten – vor allem *A Break* – wirken statischer. Das hat vielleicht etwas mit dem Wechselspiel zwischen subjektiver malerischer Intuition und der Erzeugung einer dekorativen Oberfläche zu tun

– diese Beziehung ist wesentlich für diese Arbeiten. Die Konstruktion steht für mich an erster Stelle. Die Malerei kommt später. Wenn ich male, bin ich mir schon der Besonderheit der Oberfläche bewusst, mein Ausgangspunkt ist daher nicht die Tabula rasa. Ich habe festgestellt, dass die gemalte Oberfläche in gewisser Weise bezwungen werden muss.

Es soll der Eindruck entstehen, als würde der Bildträger, wenn er aufgebrochen und zu einer stuhlähnlichen Form umgeklappt wird, der stuhlähnlichen Konstruktion dienen, auf die sie aufgetragen ist. Dieser suggerierte Moment des „im Dienst-Stehens“ erzeugt, glaube ich, die statische Atmosphäre.

Livne Weitzman Der Bezug dieser Gemälde zu Möbeln ist interessant. Für jede Tafel gibt es mindestens zwei mögliche Formen der Präsentation: zweifach in einem 90°-Winkel umgeklappt für eine stuhlähnliche Konstruktion, oder aufgeklappt und gerade an einer Wand hängend als ein durchgehendes Gemälde, mit anderen Tafeln daneben. So funktional wie die Arbeit auch aussieht, ist sie doch offenkundig unpraktisch.

Li In gewisser Weise handelt es sich um eine Travestie, eine Verkleidung. In diesem Falle ist es ein Gemälde, das eine Travestie der Zweckmäßigkeit aufführt, oder vice versa.

Der interessante Aspekt an dieser Formsprache des Anscheins liegt in ihrer grundsätzlichen Verweigerung gegenüber einem Grundverständnis – weil die Arbeit auch performativ ist. Vom Typ her ist es weniger ein mehrdeutiges oder gesichtsloses Objekt, vielmehr ein Gestaltverwandler, der jeweils in Bezug zu seiner Umgebung eine konkrete Form annimmt. *A Break* ist in gewisser Hinsicht ein Akt der Untreue. Die Arbeit unterwirft sich weder Malerei noch Design, noch ist sie eine Landschaftsdarstellung oder eine Welle auf ihrem Scheitelpunkt, noch steht sie in der Tradition des Gongbi oder



der abstrakten Malerei – während sie doch in der Lage ist, all diese Aspekte in sich zu aufzunehmen.

Livne Weitzman Die Arbeit bezieht sich auf Thomas Chippendales Bambus-Stuhl und andere Designobjekte im Chinoiserie-Stil, der vom 17. bis 18. Jahrhundert in Europa als fantastischer Mix von chinesischen, japanischen und indischen Motiven entwickelt worden ist. Viele Stühle und andere Möbelstücke wurden mit „orientalischen“ Linien und Mustern verziert. Daraus wurde wenig später das, was wir heute als Rokoko bezeichnen. In einem früheren Gespräch hast du diesen Stil als „unzeitgemäß“ bezeichnet. Was hast du damit gemeint?

Li Angeregt durch Handel und koloniale Unternehmungen, hatten ästhetische Inspirationen aus dem „Orient“ ab der Mitte und dem späten 18. Jahrhundert auf die abendländischen Künste und die Materialverwendung einen großen Einfluss. Was wir jedoch als Rokoko bezeichnen, gleicht vielmehr einem Allesfresser. Der Chinoiserie-Stil ist sozusagen nur ein Teil seines „Speiseplans“. Die Gotik war offenbar ein weiterer wichtiger Bestandteil dieses Plans. Ich erinnere mich, einen bestimmten Chippendale-Stuhl im Sinn zu haben, als ich an diesen Begriff des Unzeitgemäßen dachte. Es war ein Faux-Bambus-Stuhl, ein eigenartiges Objekt aus dem späten 18. Jahrhundert, als Chinoiserie von den Stammkunden aus Großbritannien schon nicht mehr nachgefragt wurde. Dieser Stuhl ist für mich mit seinem sonderbar unmodischen Chinoiserie-Stil ein Kuriosum in Chippendales Œuvre. Der Existenz eines so merkwürdigen Objekts ist wohl die Freiheit eingeschrieben, der eigenen Zeit bewusst nicht angehören zu wollen.

Livne Weitzman Ein anderer Aspekt deiner Kunst sind die Videoarbeiten. Ich finde, dass sie sich gegenseitig ergänzen – das eine erfordert große Genauigkeit und Exaktheit, das andere gestattet Leichtigkeit.

Li Das Wort „leicht“ passt hier sehr gut, so erlebe ich das auch. Es ist irgendwie hilfreich, einen anderen Muskel (oder eine andere Vorstellung) in der Produktion von Videos zu trainieren. Videos sind häufig projektbasiert, geschehen kooperativ und sind eher noch von einem amateurhaften oder DIY-Esprit getragen. Das hat sich einfach so ergeben, und im Nachhinein habe ich festgestellt, dass es einem Bedürfnis entsprang. Ich glaube, ein Mensch, eine Arbeit oder auch nur ein Satz sind selten nur eindimensional. Strenge Konsequenz, die durch Sorgfalt erreicht wurde, ist eine Notwendigkeit, aber manchmal ermüdend und überbewertet – Inkonsequenzen können hie und da dem Ganzen vielleicht ein bißchen frischen Wind verleihen.

Livne Weitzman Ich erinnere mich noch an deine letzte Ausstellung bei LC Queisser in Tiflis. Deine Präsentation sah nach einer mehrteiligen Installation aus. Es gab kleine Gemälde, die du speziell an die Holzreliefs unter den Fenstern auf der Straßenseite angepasst hattest, und ein Video *A View From a Suspended Bridge* (2019), das auf einem iPhone abgespielt wurde, es lugte aus einem Einbauschrank heraus. Wie planst du deine Ausstellungen? Hast du während des Arbeitens bereits ein bestimmtes Ausstellungsformat vor Augen?

Li Ich hatte für die Ausstellung im Vorfeld keinen genauen Plan vor Augen. Das liegt zum Teil auch daran, dass ich den Raum vor meinem Aufenthalt dort 2022 noch nie live gesehen hatte. Bilder des Raumes und ein Grundriss lagen mir schon seit 2020 vor; die Stuhlidee dafür hatte ich schon früh. Ich wusste, dass die „Protagonisten“ in dieser Ausstellung die „Landschaftsstühle“ sein würden. Und ich wusste auch, dass ich dem ersten Raum eine ruhige Aura verleihen wollte, daher

sollte der zweite Raum mit dem Triptychon eine Art Höhepunkt und spektakulären Kontrast dazu bilden. Als ich den Raum dann zum ersten Mal in der Realität sah, habe ich gemerkt, dass ich die beiden Räume konzeptuell und atmosphärisch mit kleinen Gesten verbinden könnte. Diese Gesten befinden sich an der Peripherie des Raumes, aber sie verweisen auch auf die Eigenheiten des jeweiligen Raumes.

Livne Weitzman Arbeitest du derzeit an einem neuen Video? Oder was machst du so in diesen Tagen?

Li Im Moment bin ich mit der Fertigstellung eines neuen Stuhlgemäldes beschäftigt. Außerdem arbeite ich an Ideen für eine Einzelausstellung, die im September 2023 in München stattfinden wird. Sie wird eine Reihe von Bildskulpturen in verschiedenen Formen und eine neue Videoarbeit umfassen. Mehr möchte ich jetzt noch nicht verraten.



Livne Weitzman Was wirst du, in der Rückschau betrachtet, aus deiner Zeit in Istanbul mitnehmen? Abgesehen vom Fliegenderduft und den Pferden auf der Insel?

Li Wie viele Menschen versuche ich manchmal, mir einen Reim auf meine Umgebung zu machen, indem ich Vermutungen und Theorien aufstelle. Das ist hilfreich, wie eine Art begrifflicher Bezugsrahmen. Er reduziert die Dinge manchmal, jedoch auf eine produktive Weise. Er schafft Klarheit und bekräftigt etwas in dir, das nach Bestätigung verlangt. Das Problem ist jedoch, dass er, wie jede Form der Vereinfachung, etwas von der Realität ablenkt. Wenn man das zu obsessiv betreibt, findet man sich vielleicht in der Rolle des einsamen Erleuchteten wieder, der in der Einsamkeit eines abgedunkelten Raumes Konspirationen und Prophezeiungen ausheckt. In dieser Hinsicht bin ich sehr dankbar für meine Zeit in Istanbul, da ich dort sozusagen meinen geistigen Bezugsrahmen neu austarieren konnte.

Abbildungen (v.l.n.r.):

Chest Chair Chest (The Death of Petruschka), 2020

Picnic at the Bamboo Garden, 2021/2022

Picnic at the Bamboo Garden, 2021/2022

Hydraulic mask 1, 2019

A View (From a Suspended Bridge), 2019

1 Antony Eastmond: *The Glory of Byzantium and Early Christendom*, 2013 erschienen bei Phaidon



maecenas erscheint viermal jährlich. Wenn Sie den *maecenas* regelmäßig zugesandt oder weitere Informationen über die Hessische Kulturstiftung erhalten möchten, wenden Sie sich bitte an unsere Geschäftsstelle:
Hessische Kulturstiftung, Luisenstraße 3, 65185 Wiesbaden,
Telefon +49 611 585343-40, Fax +49 611 585343-55, info@hkst.de, www.hkst.de

Titel und weitere Abbildung im Artikel: Christian Daniel Rauch: *Portrait der Kronprinzessin Elisabeth von Preußen* © Christian Daniel Rauch-Museum der Stadt Bad Arolsen | *Der Handschuh. Mehr als Mode-Accessoire* © Deutsches Ledermuseum, Offenbach, 2022 | *Idealevedute mit Selbstbildnis Bellottos in der Tracht eines venezianischen Edelmanns* © Wolfgang Fuhrmannek, 2022, Hessisches Landesmuseum Darmstadt | Yvonne Roeb, *ORGAN III*, 2020 © Atelier Yvonne Roeb | Yong Xiang Li: *Chest Chair Chest (The Death of Petrushka)*, 2020 © kunst-dokumentation.com, Yong Xiang Li und Layr, Wien; © Yong Xiang Li and LC Queisser, *Tiflis: Picnic at the Bamboo Garden*, 2021/2022; *A View (From a Suspended Bridge)*, 2019; *Hydraulic Mask 1*, © Photo Jan Kolský; Yong Xiang Li, Futura, Prag und Deborah Schamoni, München

Redaktion: Eva Claudia Scholtz, Hessische Kulturstiftung, Wiesbaden
Lektorat: Ursula Debus, Hamburg
Gestaltung: FINE GERMAN DESIGN, Frankfurt am Main

Abonnieren Sie den *maecenas*:



Verfolgen Sie die Arbeit der Hessischen Kulturstiftung auf Instagram:



 [hessischekulturstiftung](https://www.instagram.com/hessischekulturstiftung)

